



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung vom 20. November 1894.

Inhalt: Eingesendete Mittheilungen: A. Hofmann: Die Steinkohlenformation von Tiechlowitz bei Mies. — A. Rzehak: Ueber das angebliche Vorkommen von Miocänbildungen in der Umgebung von Auspitz. — A. Bittner: Aus den Umgebungen von Gresten und Gauning. — A. Bittner: Ueberschiebungs-Erscheinungen in den Ostalpen. — L. v. Tausch: Erwiderung an Herrn Prof. Rzehak in Brünn bezüglich seiner Ausführungen über die geologische Aufnahme des nördlichen Theiles des Blattes Austerlitz. — Vorträge: A. Bittner: Aus dem Gebiete des Traisnflusses: Petrefactenfunde insbesondere im Muschelkalke des Traisengebietes. — Literatur-Notizen: W. Branco, F. v. Sandberger, F. Bartonec, C. Schwippel, F. Wähner, S. Ciessin, A. Philippson und G. Steinmann, G. De Lorenzo, A. Tommasi, J. E. Hibsich, H. Behrens.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Eingesendete Mittheilungen.

A. Hofmann. Die Steinkohlenformation von Tiechlowitz bei Mies.

Von der Strasse, welche Mies mit Milikau verbindet, zweigt ein Fahrweg nach Otrotschin ab, der zufällig nahezu parallel läuft mit der westlichen Abgrenzung der seichten Mies—Tiechlowitzer Carbon-Mulde, deren Erstreckung von N nach S circa 1300 Meter, von O gegen W circa 600 Meter betragen dürfte.

Die an wenigen Punkten ausbeissenden Sandsteine des Carbons sind zumeist verwittert, ziemlich mürbe und durch Eisenhydroxyd gelblich gefärbt.

Wenngleich, allerdings mit grosser Wahrscheinlichkeit, angenommen werden kann, dass diese wenig ausgedehnte Ablagerung schon vielfach beschürft wurde, so finden sich doch weder hierüber, noch weniger also über allfällige (dann jedenfalls negative) Ergebnisse dieser Schurfarbeiten Aufzeichnungen; und erst ein vor wenigen Jahren (1890) südlich des Ortes Tiechlowitz abgeteufter Schurfschacht ermöglichte die Sicherstellung der nachstehend ihrer Folge, wie ihrer Mächtigkeit nach angeführten Schichten:

Mächtigkeit
in Metern

- 0·90 Humus.
- 1·30 Gelblicher, eisenschüssiger Sandstein mit kaolinischem Bindemittel.
- 0·70 Gelblicher, sandig-glimmeriger Schieferthon mit Spuren von Pflanzenresten.
- 0·30 Grauer, sehr milder Schieferthon mit wenigen kohligen Fragmenten und Pflanzenresten.

Mächtigkeit
in Metern

- 0·80 Weisser, kaolinreicher, feinkörniger Sandstein mit kohligem
Spuren.
0·35 Kohlenschmitz. Stark glänzende, feste Schwarzkohle, im
Hangenden mit vielen Markasitknollen.
1·75 Lichtgrauer, brüchiger Schieferthon.
2·40 Chocoladbraunes Conglomerat, bestehend aus wenig abge-
rollten Phyllit - Bruchstücken und spärlichem Quarz und
thonigem Bindemittel.
? Grünlich-grauer und braungestreifter Sandstein.

Leider wurde das Abteufen des erwähnten Schachtes, ohne dass das Liegende der Carbonablagerung durchsunken worden wäre, eingestellt.

Die wenigen, bestimmbaren Pflanzenversteinerungen aus dem Hangendschieferthone ergaben die Arten:

Pecopteris arborescens Göpp.
Calamites approximatus Schloth. sp.
Calamites sp.

Ausser diesen fand sich ein Insectenflügel vor, der wahrscheinlich einer *Blattina* angehört. Wenn sich auch aus den vorgefundenen Pflanzenresten keine Folgerung auf das Alter dieser Mulde ziehen lässt, so dürfte der petrographische Charakter und die Reihenfolge der Schichten, das Fehlen des Schleifsteinschiefers, sowie endlich die zum Pilsner Carbongebiete westliche Lage immerhin für die Annahme sprechen, dass diese seichte und ihrer Ausdehnung nach nur beschränkte Carbonablagerung von Tschlowitz die Fortsetzung der oberen Abtheilung des Radnitzer Liegendflötzzuges, beziehungsweise des östlich von Mies und zwar in der Nähe von Wranova abgelagerten Carbons sei.

Professor A. Rzehak. Ueber das angebliche Vorkommen von Miocänbildungen in der Umgebung von Auspitz.

In einer Mittheilung über „die Gliederung und Verbreitung des Oligocän in der Gegend südöstlich von Gr.-Seelowitz in Mähren“ (Verh. d. k. k. geol. R.-A. 1881, Nr. 11) habe ich die Behauptung aufgestellt, dass sich, entgegen der Darstellung auf Foetterle's geologischer Karte von Mähren, in der Gegend zwischen Pausram und Saitz keine marinen Miocänbildungen nachweisen lassen. Herr Bergrath C. M. Paul hat in neuester Zeit das in Rede stehende Gebiet geologisch aufgenommen, ist jedoch zu einer von der meinigen abweichenden Ansicht gekommen und sagt im Hinblick auf das Vorkommen von miocänen Conchylien bei Pausram: „Durch diese Constatirung ist nun wohl auch das neogene Alter der ganzen Tegellage, welche die durch die Eisenbahn zwischen Kostel und Pausram durchgezogene Niederung in nahezu gleichem Niveau erfüllt, festgestellt.“